

6 Zusammenfassung

Die Probandenausgangsgruppe bestand aus 43 jungen, gesunden, kaukasischen, männlichen Normotonikern, die in den Jahren 1995 / 1996 freiwillig an einer Untersuchung unserer Arbeitsgruppe teilgenommen hatten. Sämtliche Probanden waren zunächst nach einer standardisierten Kochsalzdiät hinsichtlich dem Merkmal Salzsensitivität phänotypisiert worden. Zusätzlich war das Kollektiv mittels eines Stresstests und psychologischer Fragebögen hinsichtlich ihrem Blutdruckreaktivitätsverhalten sowie bestimmten Persönlichkeitsmerkmalen klassifiziert worden. Ziel der vorliegenden Verlaufsstudie war es, zu überprüfen, inwiefern die Salzsensitivität, bestimmte Persönlichkeitsmerkmale und die psychophysiologische Reagibilität das Ausmaß der Blutdruckveränderung beeinflussen. Mögliche Interaktionen sollten aufgedeckt werden und geprüft werden, ob die psychische Selbstwahrnehmung der salzsensitiven Risikogruppe als beständig anzusehen ist. An einer Unterstichprobe sollte die Reliabilität der von uns angewandten psychophysiologischen Stressuntersuchung einer kritischen Überprüfung unterzogen werden. Insgesamt 32 Probanden aus dem ehemaligen Kollektiv, darunter 12 Salzsensitive, konnten erneut untersucht werden. Die Beurteilung des aktuellen Blutdruckstatus erfolgte durch eine ambulante Blutdruck-Langzeitmessung (ABDM), deren Ergebnisse im Zusammenhang mit den ausgewerteten Fragebögen des State-trait-Ärgerausdrucks (STAXI), des State-Trait-Angstinventars (STAI), des Freiburger Persönlichkeitsinventars (FPI-R) sowie der zum Zeitpunkt t_1 aufgezeichneten Blutdruckreagibilität betrachtet wurde.

Der aktuelle Stand der Forschung weist darauf hin, dass es sich bei salzsensitiven Normotonikern um ein Hochrisikoklientel für die spätere Hypertoniemanifestation handelt. Wir nahmen daher an, dass Salzsensitive im Vergleich zu salzresistenten Normotonikern im Laufe der Jahre einen stärkeren Blutdruckanstieg zeigen. Diese erste Haupthypothese konnte positiv beantwortet werden für den diastolischen Blutdruckparameter. Hier ließ sich ein signifikant stärkerer Blutdruckanstieg in 4.9 Jahren für die Gruppe der Salzsensitiven nachweisen. Hypothesenkonform ist auch die Tatsache, dass zwei der salzsensitiven Probanden im durchschnittlichem Tagesmittelwert der ABDM Blutdruckwerte aufwiesen, die als hypertone Blutdruckwerte aufzufassen sind.

Die sich aus der Vorstudie ableitende Vermutung, salzsensitive Probanden könnten sich durch psycho-vegetative Auffälligkeiten wie größere Ängstlichkeit und stärkere Erregbarkeit auszeichnen, konnte nicht bestätigt werden. Lediglich der für die STAXI Variable Ärger-Kontrolle gefundene signifikante Unterschied zwischen den Gruppen ließ sich zum Katamnesezeitpunkt erneut beobachten.

Die korrelationsstatistische Untersuchung für das Gesamtkollektiv zwischen den Tageswerten der ABDM und den psychologischen Befundergebnissen (t_1) ergab klare Resultate, die in Einklang mit Ergebnissen der psychosomatischen Hypertonieforschung stehen. Der offensichtlichste Zusammenhang ließ sich für die beiden FPI-R Merkmale Emotionale Labilität und Erregbarkeit nachweisen. Die ermittelte Emotionalität des Gesamtkollektivs korrelierte signifikant mit dem systolischen und diastolischen Tagesmittelwert der ABDM. Auch die bei der Baselineuntersuchung ermittelte Erregbarkeit wies zu beiden Tagesmittelwerten und für beide Blutdruckparameter eine signifikante Korrelation auf. Statistische Signifikanz ließ sich zudem für den Trait-Ärger im STAXI und den systolischen Tagesmittelwert nachweisen. Keine signifikante Korrelation fand sich für den zum Zeitpunkt t_1 ermittelten Grad der Salzsensitivität und den aktuellen Tageswerten.

Erhöhte kardiovaskuläre Reagibilität soll mit einem höheren Risiko einhergehen, eine essentielle Hypertonie zu entwickeln. Diese aufgestellte Hypothese - hohe gemessene Blutdruckreagibilität zum Zeitpunkt t_1 würde mit höheren Tagesmittelwerten in der ABDM einhergehen - ließ sich nicht bestätigen.

Ein positives Ergebnis ergab die Auswertung hinsichtlich der Reliabilität der von uns angewandten mentalen Belastungsuntersuchung. In Übereinstimmung mit der formulierten Hypothese ließ sich ein signifikantes Ergebnis dokumentieren. Die systolische und die diastolische Blutdruckreaktivität der acht abermals untersuchten Probanden korrelierte signifikant mit der durchgeführten Stressuntersuchung zum Zeitpunkt t_1 . Aufgrund der geringen Fallzahl, sind diese Ergebnisse aber kritisch zu betrachten und bedürfen einer Validierung durch Studien mit einer größeren Studienpopulation.

Die vorliegende Verlaufsstudie belegt, dass salzsensitive junge Normotoniker bereits in einem Zeitraum von 4.9 Jahren einen stärkeren Blutdruckanstieg zeigen. Zum Zusammenwirken von Persönlichkeitsmerkmalen und dem Faktor Salzsensitivität konnte keine eindeutige Aussage getroffen werden. Zur Klärung der spannenden Frage, inwiefern psychologische Faktoren zur Entstehung der salzsensitiven Hypertonie beitragen, bedarf es weiterer Untersuchungen.

